

Märtyrer hervorgegangen sind, welchen in der ungarischen reformierten Kirche bis heute gedacht wird. Natürlich wird auch erwähnt, in welcher Beziehung die reformierte Orthodoxie mit dem Puritanismus stand, es wäre aber auch noch Weiteres in den Blick zu nehmen. Ein wenig störend wirkt, dass sich der Autor mit den Ereignissen nach 1700 nicht mehr befasst. Ich verstehe natürlich, dass es physisch unmöglich gewesen wäre, die Ereignisse des 18. Jahrhunderts auch noch zu verarbeiten, das ist nicht der Punkt. Das Problem liegt vielmehr darin, dass 1700 nicht als wirklicher Grenzstein betrachtet werden kann. Die Beziehungen der schweizerisch-ungarischen Kirchen haben sich um 1700 nicht insoweit verändert, als dass dies eine wirkliche Epochengrenze markieren könnte. Sinnvoller wäre es möglicherweise gewesen, das Buch mit der Geschichte der Galeerensklaven abzuschließen, die eher als Epochengrenze angesehen werden kann.

Diese kleine Beobachtung schmälert aber den Wert des Buches keineswegs. Es ist ein außerordentlich gründliches und zuverlässiges Werk entstanden, welches in Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum mit Fug und Recht einen Platz in der Serie »Refo 500 Academic Studies« erhalten hat.

*Ádám Hegyi, Szeged, Ungarn*

*Jolanda Cécile Schärli, Auffällige Religiosität: Gebetsheilungen, Besessenheitsfälle und schwärmerische Sekten in katholischen und reformierten Gegenden der Schweiz, Hamburg: Disserta, 2012, 387 S. – ISBN 978-3-95425-016-5.*

Die im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Projekts »Außergewöhnliche religiöse Erscheinungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts« entstandene Arbeit untersucht 32 Fallbeispiele religiöser Frauen und Männer aus den Kantonen Luzern, Nidwalden, St. Gallen und Zürich, die die Aufmerksamkeit der Bevölkerung respektive der weltlichen oder kirchlichen Behörden fanden. Mit »auffälliger Religiosität« hat die Autorin bewusst einen breiten Fokus gewählt: Ihre Untersuchung umfasst unterschiedliche Ausprägungen von Religiosität, nämlich: »Sekten«, Separatistengruppierungen, Erweckungszirkel, »Neutäufer«

Gemeinschaften, Gebetsheilerinnen und -heiler, Visionärinnen und Visionäre sowie vom Teufel besessene Frauen« (S. 13), wobei die Autorin den Terminus »auffällige Religiosität« für historisch beobachtete Erscheinungen verwendet. In praktischer Hinsicht behandelt die Arbeit zum großen Teil von staatlicher bzw. kirchlicher Seite festgehaltene Auffälligkeiten.

Der Terminus »auffällige Religiosität« wurde bislang in der Forschung nicht verwendet. Etabliert sind »Devianz«, »Nonkonformismus« sowie die aus den Quellen übernommene Bezeichnung »Schwärmerei«. Als Grund, weshalb Schärli eine neue Terminologie wählt, gibt sie an, dass sich mit »auffälliger Religiosität« auch »Phänomene« erfassen lassen, »die nicht eindeutig als nonkonform oder deviant eingestuft werden« (S. 15). Während die Argumente für den neuen Terminus durchaus überzeugend vorgebracht werden, erscheint dessen Bewertung als »phänomenologisch« (S. 13) etwas unglücklich, da dieses Adjektiv in der Religionswissenschaft anders geprägt ist, als die Autorin es verwendet. Der bewusst gewählten Offenheit und Breite ihres Ansatzes entspricht die überkonfessionelle Ausrichtung der Untersuchung: es werden Ereignisse aus katholischen und protestantischen Gebieten untersucht. Demgegenüber erstaunt, dass esoterische Religiosität ohne weitere Begründung nicht Gegenstand der Arbeit wird.

Die 32 Fallbeispiele aus vier Kantonen und zwei Konfessionen stellen eine sehr heterogene Quellenbasis dar. Umso mehr mögen die Lesenden bedauern, dass die Quellen nur systematisiert und interpretiert, jedoch nicht ausführlicher dargestellt und kaum zitiert werden. In sich abgeschlossen sind die Fallbeispiele nur im Anhang dargestellt, jeweils in einer sehr kurzen Zusammenfassung. Hier finden sich auch Angaben zu Zeitraum, Quellen, Quellenart und Literatur. Angaben, auf welchen Seiten die Fallbeispiele in der Arbeit behandelt werden, fehlen hingegen. Innerhalb der eigentlichen Arbeit sind die auffälligen Handlungen nach folgenden Themen geordnet: »Verbotene Schriften lesen«, »Zusammenkünfte abhalten« »Wallfahren«, »Gebetsheilungen«, »Wiedertaufen«, »Besessen sein«, »Visionen empfangen« und »Gewalt anwenden«. Ein nachfolgendes Kapitel setzt sich vertieft mit Rollen und Strategien auffälliger Frauen und Männer auseinander, zu deren Interpretation die Autorin auf das Prozessmodell »Stigma und Charisma«

von Wolfgang Lipp zurückgreift. Diese Anlage der Arbeit bringt es mit sich, dass einzelne Fälle darin mehrfach, in verschiedenen Kapiteln thematisiert werden: Die »Herz-Jesu«-Anhängerschaft wird beispielsweise in den Kapiteln »Verbotene Schriften lesen«, »Zusammenkünfte abhalten«, »Wallfahren« und »Gebetsheilungen« behandelt und schließlich unter der Rubrik »Schwärmereiverdacht« vertieft. Umso mehr wäre ein Register mit Seitenangaben zu den einzelnen Fällen von Nöten! Umgekehrt werden bei der systematischen Analyse von Rollen und Strategien auch Personen besprochen, von denen im vorhergehenden thematisch angeordneten Kapitel nicht die Rede war. Diese Neueinführung von Personen lässt allerdings den Charakter der Vertiefung, die dieses Kapitel leisten will, fraglich erscheinen, auch das zusätzliche Fehlen eines Personenregisters mindert dessen Brauchbarkeit erheblich.

Die Bedeutung der Arbeit liegt in der vergleichenden Darstellung religiös auffälliger Ereignisse in katholischen und reformierten Gebieten, wozu in der schweizerischen und deutschen Forschung erst vereinzelt Studien vorliegen. Die thematische Aufteilung der Fälle strapaziert allerdings die Lesbarkeit und aufgrund fehlender Querverweise und Register auch den Nutzen dieser Arbeit für die weitere Forschung. Die Vertiefung bereits besprochener und neuer Fälle mittels des Prozessmodells sowie der konfessionelle und kantonale Vergleich sind m.E. wenig ergiebig, zudem erscheint die Quellenbasis dafür eher dünn, insbesondere da die reformierten Beispiele mit einer Ausnahme alle der Erweckungsbewegung zuzurechnen sind. Von Interesse wäre insbesondere mehr über die von der Autorin konstatierte hohe Beteiligung von Frauen zu erfahren. Doch leider erfolgt die soziologische Interpretation von Genderfragen im Rahmen dieser Arbeit nur marginal.

*Christian Metzenthin, Winterthur*

*Karl Barth: Predigten 1911, hg. von Eberhard Busch und Beate Busch-Blum, Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2015 (Karl Barth-Gesamtausgabe 51), 494 S. – ISBN 978-3-290-17827-7.*

Der erste Band der Karl Barth-Gesamtausgabe erschien 1971, drei Jahre nach dem Tod des Basler Theologen. Es war sein Briefwech-